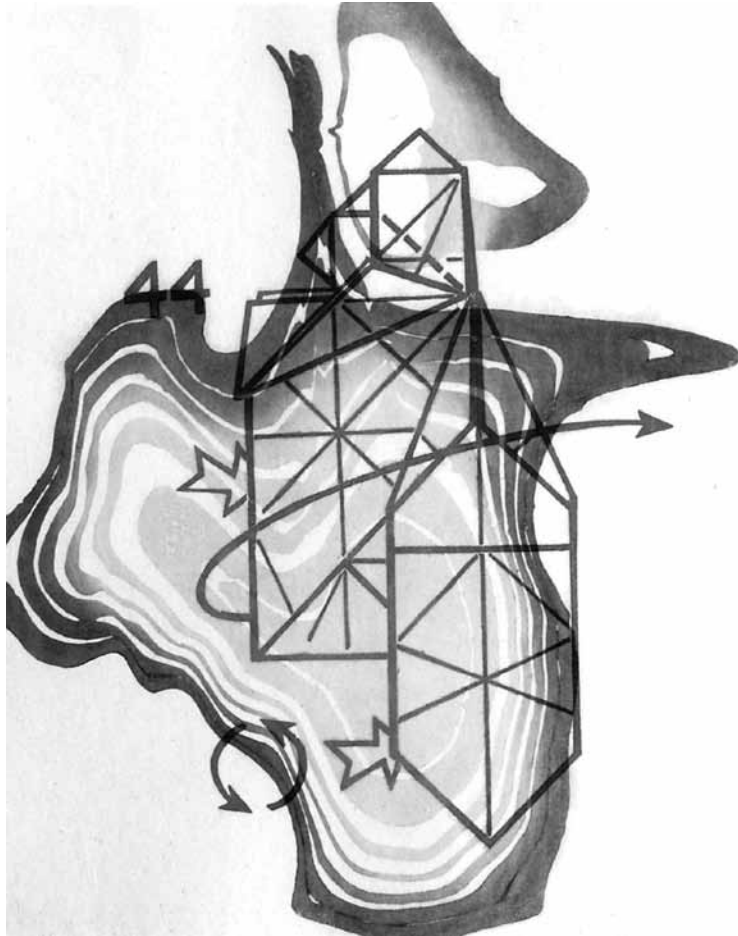


Christina Simon **TRAVEL, PRINT AND EXCHANGE**

Eine Reise durch Druckwerkstätten Europas

Wer geht, sieht im Durchschnitt anthropologisch und kosmisch mehr ... Ich halte den Gang für das Ehrenvollste und Selbständigste in dem Manne und bin der Meinung, daß alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge.

Johann Gottfried Seume: *Mein Sommer* (1805)



Eidos. Fortlaufende Serie, japanischer Farbholzschnitt von Renata Darabant, Wien, 2019.

Es braucht von Zeit zu Zeit für jeden Künstler einen Schnitt und das Wagnis zum Experiment. Nur so kann er die Selbstkontrolle behalten und dabei gleichzeitig entdecken, was für Fähigkeiten und Neigungen noch in ihm schlummern. Es ist eine Chance, neue Impulse von außen aufzunehmen und eigene Erfahrungen mit anderen zu teilen.

Inspiziert von diesem Credo entschloss ich mich, mit meiner altgewohnten künstlerischen Technik, dem großformatigen Farb-



linolschnitt, in dem ich nun schon fast 30 Jahre zu Hause war, zu brechen und meinen Heimatort Weißenfels vorerst für ein Jahr zu verlassen. Blick in die Grafikwerkstatt Dresden.

Im September 2019 kehrte ich dem eigenen Atelier den Rücken und zog mit Griffel, Papier und Druckfarben durch verschiedene Landschaften, Kulturräume und Druckwerkstätten Europas. Weißenfels sollte nicht nur der Ausgangs- und Endpunkt meiner Reise sein, sondern auch die Mitte, von der aus ich mich an der Peripherie entlang von Süden bis Norden bewegte.

Die Reise führte mich in dem Jahr von Wien nach Basel, dann in die Berge und Täler des Tessins, um das Zeichnen in der Natur wieder zu aktivieren, über Amsterdam, ins dänische Odense bis nach Borås in Schweden. Dann war das Wanderjahr erst einmal zu Ende. Zu Hause angekommen, setzte ich in der Grafikwerkstatt Dresden einige Motive aus den Skizzenbüchern in der Technik der Algrafie um, die ich beim Werkstattleiter Peter Stephan erlernte. Ich spürte,



Die europäischen Künstler der Ausstellung »Travel, Print and Exchange«. Foto: Margarit Lehmann.

dass meine Intention längst nicht erloschen war, die Ressourcen noch nicht ausgeschöpft. Deshalb beschloss ich, das Projekt in den darauffolgenden Jahren in den Sommermonaten fortzusetzen. 2021 folgten dann Residenzen in Jütland und Finnland und 2022 Werkaufenthalte in Edinburgh und Prag. Im Sommer 2023 ist noch eine Residence in einer Druckwerkstatt in Barcelona geplant.

Bevor ich in den verschiedenen Werkstätten zu arbeiten begann, galt meine Reverenz den großen »Meisterhandschriften« der Kunstgeschichte. In der Albertina in Wien, die mit gut 65.000 Grafiken die weltgrößte grafische Sammlung beherbergt, hatte ich mir einen Monat lang fast täglich originale Druckgrafiken und Handzeichnungen ausheben lassen und sogar einmal das Glück, die Druckstöcke zur *Ehrenpforte Kaiser Maximilians I.* aus der Werkstatt Albrecht Dürers sehen zu dürfen. Das Studium dieser meisterhaften Blätter – von den Künstlern der Renaissance über solche großartigen Radierer wie Hercules Seghers, Rembrandt oder Goya bis hin zu den Meistern des japanischen Farbholzschnitts der Edo-Zeit – verdeutlichte mir nicht nur die unglaublichen Leistungen des druckgrafischen Handwerks, sondern auch die Tradition, in der ich stehen darf.

Durch die Reformation, die hier von Mitteleuropa ausging, erfuhr die Druckgrafik eine Blütezeit. Nicht von ungefähr führte mich meine Reise daher in die Druckwerkstätten solcher Städte wie dem einst reformierten Basel und dem calvinistischen Amsterdam oder in die lutherisch geprägten Länder wie Dänemark, Schweden und Finnland. Hier hat die Grafik tiefe Wurzeln, sind die Bildthemen eher von einfachen Handlungen, Alltagsszenen und vom Sinn

für Natur bestimmt. Gerade in den nördlichen Ländern gibt es auffällig mehr druckgrafische Werkstätten, die unmittelbar mit Artist-Residencies gekoppelt und gut miteinander vernetzt sind. Das zeugt von einem ambitionierten Verhältnis zur Druckgrafik und einem ästhetischen Bewusstsein dafür, das auf breiteren Schultern in der öffentlichen Wahrnehmung steht.

Werkstatt und Weitsicht

Ich ließ mich also auf die genannten Orte und das mir fremde Arbeitsumfeld ein und war neugierig genug, zu erfahren, was andere Künstler umtreibt, welche Fragen sie an sich und an die Welt stellen und welche Drucktechniken inzwischen besonders populär sind. In fast jeder Werkstatt konnte ich Neues ausprobieren und dazulernen. Es war erstaunlich zu sehen, wie viele hybride Drucktechniken – wie Collagrafie, Algrafia oder Fotopolymerdruck, um nur einige zu nennen – dank der Fotografie und der Digitalisierung in die Welt der Druckkunst Einzug gehalten haben. Auch der verhältnismäßig junge Siebdruck ist besonders gefragt. Allerdings hat nicht jede Werkstatt die Kapazitäten dafür.

Die alten und weitaus aufwendigeren Techniken wie Ätzzradierung, Kupferstich, Aquatinta oder auch Lithografie sind dagegen inzwischen weitestgehend außen vor. Es scheint, als könnten sie mit der Abstraktion, dem schnellen sichtbaren Erfolg und dem rasanten Tempo unserer Zeit nicht mehr Schritt halten. Es gab allerdings auch Ausnahmen, Blick in die Räume der schottischen Edinburgh Printmakers.



die mich überraschten und die oft von der Philosophie des einzelnen Druckgrafikers abhingen. Andererseits basieren die klassischen Techniken auch auf einer soliden handwerklichen Ausbildung und auf Erfahrungen, die in den meisten Werkstätten nicht unterstützt werden können. Die von mir besuchten Druckwerkstätten ermöglichen allen freien und unabhängigen Künstlern und Interessenten die Nutzung außerhalb des Akademiebetriebs. Bestenfalls kann die Technik in den zahlreichen Workshop-Angeboten erlernt werden. Sie zur Meisterschaft führen zu wollen, wird allerdings eher dem Künstler und seinem autodidaktischem Geschick überlassen.

In Druckwerkstätten, die sich selber tragen müssen und auf die Unterstützung durch die Kommunen angewiesen sind, müssen die Künstler sich deshalb sehr viel stärker organisieren und sind vor allem auf Solidarität untereinander und auf den Austausch ihrer Erfahrungen angewiesen. Der soziale Wert und das zwischenmenschliche Miteinander hat hier Priorität, ohne dass dabei die künstlerische und druckgrafische Qualität vernachlässigt werden muss. Überall spürte ich ein hohes Maß an Hilfsbereitschaft und Interesse der Akteure, so dass der Austausch mit den regionalen und internationalen Künstlern selbstverständlich wurde. Am Ende eines jeden Werkaufenthaltes zeigte ich meine Ergebnisse in einer kleinen Ausstellung mit anschließendem Artist Talk. Erfreulicherweise kamen

Christina Simon mit die meisten, mit denen ich die Wochen über die Werkstatt geteilt hatte. Margarit Lehmann aus Basel lud am Lithostein in Prag. mich sogar im darauffolgenden Jahr zur Teilnahme an



der Edition Basel ein, einen einwöchigen Workshop im Druckwerk Basel mit internationalen Künstlern, den sie jährlich organisiert.

Präsentation eigener Grafiken bei AGA LAB Amsterdam.

Dass der Spagat zwischen dem Zugang für eine breite Öffentlichkeit und künstlerischen Maßstäben auch gelingen kann, zeigen die Mitgliederzahlen der einzelnen Vereinigungen. So zählen etwa die Fyns Grafiske Værksted im dänischen Odense über 300 Mitglieder und Konstnärernas Verkstäder Ålgården in Schweden nahezu 200. Beide Vereine arbeiten mit viel Engagement und sind international gut vernetzt. Da die dänischen Künstler sehr sympathisch und offen waren und mir das Modell des Vereins sehr gefiel, wurde ich Mitglied von Fyns Grafiske Værksted und im Mai 2022 auch zu einer Ausstellung eingeladen.



Die Parameter der Landschaft

Die Kunst und die Sensibilisierung für das Ästhetische sind das Eine – das Andere und vielleicht zunehmend Bedeutendere ist das Unfassbare und Unaussprechbare, das alles und alle Verbindende, das nicht auf der diesseitigen Ebene zu haben ist. Und deshalb habe ich während meiner Reise auch ein wenig davon träumen können,

Monologue Intérieur #3.
Photogravüre von
Chantal Elisabeth Ariëns,
Amsterdam, 2020.

nen, dass ich diejenigen, die mir in den Werkstätten einen Vorschuss an Sympathie entgegengebracht haben, von denen ich gelernt und mit denen ich konstruktiv zusammengearbeitet habe, einmal nach



Weißenfels in den Kunstverein »Brand-Sanierung«, dem ich seit 20 Jahren vorstehe, einladen und für unsere Region interessieren könnte. Sie sind tatsächlich alle gekommen, haben sich aus allen Himmelsrichtungen beinahe 1.000 Kilometer auf den Weg gemacht, um mit mir gemeinsam 2021 die Ausstellung »Travel, Print and Exchange« in der ehemaligen Villa der Schuhfabrik Straumer aufzubauen (Katalog erschienen bei Ille & Riemer, ISBN 978-3-95420-048-1). Das war nicht nur ein Novum für unsere Stadt, sondern auch eine großartige Zusammenschau von Druckkunst. Jeder formulierte in seiner eigenen Ausdrucksform. Gerade die Vielfalt und die Prägung durch die eigene Herkunft, Landschaft oder Kultur machte diese Ausstellung so wertvoll und besonders. Sie spiegelte auch noch einmal die Vielfältigkeit der Techniken wider. Die Palette reichte von japanischem Farbholzschnitt und Cyanotypie, beides von Renata Darabant aus Wien vertreten, über die Fotogravüre von Margarit Lehmann aus Basel und Chantal Ariëns aus Amsterdam bis hin zum Materialdruck, den Wim van Broekhoven aus Dordrecht und Margit Elmelund aus Odense präferierten. Yngve Riber aus Odense zeigte großformatige Collagrapien, und Gunilla Boije af Gennäs aus Schweden kombinierte Kaltnadel mit Lithografie. Besonders hoben sich die Monotypien von Lian Ng aus San Francisco in der Ausstellung ab.

Blick auf den Eingang der Werkstätten und Galerie der Fyns Grafiske Værksted im dänischen Odense.

Wenn auch jede einzelne Werkstatt, in der ich arbeitete, ihren individuellen Charakter hatte und unterschiedliche Schwer-

punkte setzte, so bildete doch das unmittelbare Erleben der unterschiedlichen Landschafts- und Stadträume, das Erfassen der Formen, Farben und Flächen mit Bleistift und Skizzenbuch oder auch das Sammeln von einfachen symbolbeladenen Bildelementen, wie den Brücken Prags oder den Schiffen und Seilen des alten Seefahrervolkes der Holländer, die Grundlage für meine Bildmotive und die daraus resultierende Entscheidung für die Technik.

In Wien hatte ich die Möglichkeit, bei Renata Darabant, Mitbegründerin des Druckwerkes Wien und jetzt Leiterin der Radierwerkstatt der Akademie der Schönen Künste, erstmals den japanischen Farbholzschnitt zu erlernen. Renata hatte die Technik in Tokio studiert und gab ihr Wissen in Workshops weiter. Der japanische Farbholzschnitt ist in seiner hohen meisterhaften Technik und von seiner Philosophie her weit entfernt von der traditionellen westeuropäischen Holzschneidekunst und schon gar nicht schnell zu beherrschen. Für mich war allerdings der Zugang zum Holz ausschlaggebend für die weitere Arbeit dann im Druckwerk Basel. Hier wurde der Holzschnitt das zentrale Element, während im AGA LAB in Amsterdam der Siebdruck in Kombination mit dem Holz unerwartet Präferenz erfuhr. Diese Druckwerkstatt bot nicht nur genügend Raum und die entsprechenden technischen Siebdruckvorrichtungen dafür, sondern ging mit der Dynamik und dem enormen internationalen Fluidum der Stadt und ihrem Kommerz einher. Der Siebdruck war in Amsterdam genauso populär wie in Edinburgh. Er ist der Vorläufer des Grafikdesigns, integriert die Möglichkeit der Fotografie und greift durch die Werbewirksamkeit in alle Bereiche des Lebens ein. Das macht ihn modern und besonders beliebt und prägt die Lust an der Druckgrafik, den Geist und die Geschäftigkeit vieler Druckgrafiker.

Bemerkenswert ist, dass viele Werkstätten, wie das Druckwerk Basel, AGA LAB Amsterdam, das schwedische Konstnärernas Verkstäder Ålgården, Edinburgh Printmakers oder Taidekeskus Antares in Finnland in ehemaliger Industriekultur angesiedelt und damit nicht nur sinnvoll in Nutzungskonzepte der Städte integriert sind, sondern dadurch Druckgrafik gleichzeitig ihren Stellenwert in der Industriegeschichte geben können. Außer in Schottland – auch die Glasgower Printmakers besuchte ich während meines Aufenthalts in Edinburgh – entdeckte ich in jeder Werkstatt Druckpressen, die einst in Leipzig hergestellt wurden, allem voran die mit dem Label »Karl Krause«. Das zeugte nicht nur von einer Vorrangstellung des Druckmaschinenbaus im Industriezeitalter, sondern stärkte auch die eigene Identität. Über Leipzig wurde mir gegenüber immer mit Hochachtung gesprochen.



Odense dagegen überzeugte mit einem anderen Modell. In einer kleinen, aber feinen Werkstatt nebst modernem Galerieanbau, vis-à-vis dem Hans Christian Andersen Museum mitten in der Stadt, sind Produktion, Kommunikation und Kommerz eng miteinander verbunden. Ein reger Ausstellungsbetrieb bietet dort nicht nur Mitgliedern eine Plattform, regelmäßig ihre neuesten Arbeiten zu zeigen, sondern lädt auch internationale Druckgrafiker ein, um den Austausch zu fördern. Erstmals begegnete ich hier der Collagrafie, die ich dann in Jütland weiterentwickeln konnte. Auch die Kombination Kaltnadel mit Kartondruck bot sich durch die In-sellandschaften für mich an.

Schweden mit seinen weit auslaufenden Wäldern und dem insel-durchwobenen Küstenraum Skärgårds inspirierte eher zur Monotypie und damit zur Integration des malerischen Elements in die Druckgrafik. Ein idyllisches Umfeld am Rand der Stadt Borås und eine Druckwerkstatt, in der es an nichts fehlte, boten Konzentration auf die Arbeit und ideale Bedingungen dafür. Im malerischen Finnland

Den Andruck prüfend bei Konstnärernas Verkstäder Ålgården im schwedischen Borås.